

Paibacher



Beitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die «Paibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Königplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Den 12. August 1902 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerlei das LXVII. und LXVIII. Stück der slovenischen und das LXVII. Stück der kroatischen Ausgabe und am 13. August 1902 das XXVIII. Stück der polnischen, das LXVIII. Stück der rumänischen und das LXXXIII. Stück der slovenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 13. August 1902 (Nr. 186) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

- Nr. 31 «Volkzeitung» vom 1. August 1902.
- Nr. 31 «Finger fliegende Blätter» vom 3. August 1902.
- Nr. 685 «Il Popolo» vom 28. Juli 1902.
- Nr. 33 (Zeichen und Wunder) «Der Scherer» vom 17. August 1902.
- Nr. 92 «Wiener Zeitung» vom 7. August 1902.
- Nr. 61 «Österrische Wacht» vom 6. August 1902.
- Nr. 95 «Rovnost» vom 8. August 1902.
- Nr. 32 «Pokrok» vom 8. August 1902.
- Nr. 32 «Moravsko-slezský duch čas» vom 7. August 1902.
- Nr. 215 «Naprzód».
- Nr. 3986 «Bukowinaer Rundschau» vom 8. August 1902.
- Aufzug «Bratja seljano» herausgegeben in Czernowitz in der Druckerlei «Ruska rada» am 6. August 1902.

Heute wird das XV. Stück des Landesgesetzblattes für Krain ausgegeben und versendet.

Daselbe enthält unter Nr. 21 die Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain vom 5. August 1902, Z. 11.882, mit welcher die Bestimmungen der §§ 1 und 2 der Kundmachung vom 11. März 1902, L. G. Bl. Nr. 10, betreffend die Ausnahmen von der Vorschrift über die Sonntagsruhe teilweise abgeändert und ergänzt werden.

Die Bestimmungen der gegenwärtigen Kundmachung treten mit dem Tage ihrer Verlautbarung im Landesgesetzblatte in Kraft.

Von der Redaktion des Landesgesetzblattes für Krain. Paibach am 16. August 1902.

Nichtamtlicher Teil.

Besuch des Schahs in England.

Die englische Hauptstadt, die aus Anlaß der Krönung eine Anzahl von Fürstlichkeiten unter ihren Gästen sah, wird demnächst einen asiatischen Souverän, der eben in Anbetracht seines Ranges nach dem herrschenden Brauche der Krönung nicht beizubringen

konnte, beherbergen, nämlich den Schah Muzaffer-ed-Din. Der persische Herrscher wird, wie man aus London berichtet, Sonntag, den 17. August, Dover erreichen und dort die Nacht verbringen. Am Montag wird er vormittags nach London fahren, wo ihn in Vertretung des Königs der Prinz von Wales, ferner Repräsentanten der Regierung, beziehungsweise des auswärtigen Amtes und die Mitglieder der persischen Botschaft empfangen werden. In Gesellschaft des Prinzen von Wales wird die Fahrt nach dem Marlborough House erfolgen. Am nächsten Tage wird der Prinz als Vertreter seines königlichen Vaters dem hohen Gäste ein Staats-Luncheon im Buckingham-Palast geben. Mittwoch findet die Reise des Schahs nach Portsmouth statt, wo er mit dem König Eduard VII. an Bord der Yacht speisen wird. Donnerstag gibt die persische Botschaft ein Diner zu Ehren Muzaffer-ed-Dins. Für den Freitag ist ein Besuch von Windsor und eine Jagd im dortigen großen Park geplant. Den letzten Punkt des Programmes bildet ein für den 23. d. M. in Aussicht genommener Besuch in Woolwich.

Der eine Woche füllende Besuch des Schahs wird diesem, sowie den persischen Staatsmännern Gelegenheit geben, mit den maßgebendsten Persönlichkeiten Englands in Berührung zu treten, und man ist überzeugt, daß der Aufenthalt des persischen Herrschers in London nicht ohne Bedeutung für die internationale Politik bleiben werde.

Die Neuhebriden.

Das Interesse der französischen kolonialen Kreise beginnt, wie man aus Paris berichtet, neuerdings sich der Frage der französischen Interessen auf den Neuhebriden zuzuwenden, und zwar soll die rührige Tätigkeit des australischen Bundes, welcher diese Inseln unter englische Führung bringen möchte, die Wiedererweckung der Aufmerksamkeit für diese Frage, die fast eingeschlummert zu sein schien, herbeigeführt haben. Man weist darauf hin, daß nur ein französisches Schiff, die „Lapérouse“, den Verkehr mit diesen Inseln vermittele, während von England aus drei Schiffe zum Dienste bestimmt sind, die „Mabaré“, „Titus“ und „Isabel“, welche dem französischen

Dampfer starke Konkurrenz machen. Es nehme auch die englische Einwanderung nach den Neuhebriden fortwährend zu und werde von Australien, das diesem Zwecke im letzten Jahre 450.000 Franks widmete, lebhaft unterstützt. Die französische Gesellschaft auf den Neuhebriden, die für die französischen Ansiedler viel Gutes geleistet hat, müsse in Liquidation treten. Die französische Regierung sollte, wie in den erwähnten Kreisen betont wird, umso mehr zu wirksamen Maßnahmen schreiten, um eine günstige Wendung herbeizuführen, als die französische Gesellschaft auf den Neuhebriden bereits festen Fuß zu fassen begonnen hatte. Als solche Maßnahmen werden vorgeschlagen: Wiederherstellung dieser Gesellschaft auf neuer Grundlage; Aufmunterung zur Errichtung französischer Handelshäuser; Errichtung und Unterstützung französischer Schulen; Abgrenzung des Grundbesitzes der Franzosen; häufigere Entsendung von Schiffen von der Station im Großen Ozean; Begünstigung des Hebridenhandels mit Neukaledonien; Förderung der französischen Einwanderung; Entsendung der Obdachlosen von Martinique nach den Neuhebriden, da sie dort am ehesten untergebracht werden könnten, während das Martinique nahegelegene Guadeloupe bereits genügend bevölkert ist und Guyana die Auswanderer nicht aufzunehmen vermag und auch die französischen Kolonien im äußersten Osten ihnen nicht genug Land bieten können. Es wird auch darauf hingewiesen, daß der Boden auf den Neuhebriden fruchtbar ist, so daß die Ansiedler ihren Bedarf leicht decken können. Ferner wird an die Regierung das Verlangen gestellt, es sei ein eigener Vertreter zu ernennen, welcher die Interessen der Ansiedler auf den Neuhebriden bei der französischen Regierung wahrnehmen soll. Die Ansiedler selbst haben sich bereits an Herrn Etienne, der in kolonialen Kreisen in hohem Ansehen steht, gewendet, um ihm diese Vertretung anzubieten.

Politische Uebersicht.

Paibach, 14. August.

Auf die Neuzeiung eines angeblich dem konservativen Großgrundbesitzer angehörigen Mitgliedes, die Regierung müsse die innere czechische Amtssprache ohne Gegenzugeständnis an die Deutschen

Feuilleton.

Der Storch.

Ueber den Storch bringt die „Pöln. Btg.“ eine hübsche Anekdote, der wir folgendes entnehmen: Schon vor Jahrtausenden war unter den meisten Völkern der Glaube verbreitet, daß manche Tiere in ihrer Natürlichkeit auf sittlichem Gebiete das Rechte trafen, während die Menschen in ihrer Entartung oft Sitte und Gesetz mit Füßen träten. Unter den Tieren ist es besonders der Storch, dem hohe sittliche Eigenschaften und ein leicht verletztes Gefühl beigelegt wurden. Dem findlichen Sinne der alten Völker, die mit der Tierwelt noch in inniger Beziehung lebten, stand kein anderer Vogel so nahe, kein anderer zeigte die eigenartig patriarchalische Weise des Storches, die so wunderbar an menschliche Art erinnert. Vor allem ist es die Heimatliebe, durch die er den Menschen schon in den ältesten Zeiten lieb wurde. Auch unter Palmen verläßt er die Heimat nicht, er kehrt zurück zu dem Dorfe mit seinen friedlichen Heimstätten und seinen breitästigen Bäumen, zum ragenden Kirchturm, zur Flur und Wiese, zu dem Hause, auf dem er im Jahre zuvor genistet hat. So verwächst er mit den Bewohnern und wird ihr treuer Genosse, der von seiner hohen Warte herab ihre Freuden und ihre Leiden sieht. Darum begrüßt ihn das Volk noch heute wie vor tausend Jahren mit Bänderprüchen, wenn er heimkehrt oder in die Ferne zieht, darum schützt ihn das Volk und sucht zu Hilfe zu kommen, damit er sein Nest bauen kann. Dafür beweist der Storch seine Dankbarkeit. Seit alter Zeit glaubt das Volk, daß er das Glück des Hauses

mehrt, auf dem er nistet, daß er den Ehesegen ins Haus bringt, daß die Felder gedeihen, auf denen er jagt, daß der Blitz nicht zündet, wo er sein Nest aufgestrickt hat. Steht dennoch Brand und Unglück bevor, so warnt er nach altem Glauben vor der Gefahr, indem er die Eier oder die Jungen fortträgt. Als Attila im Jahre 452 Aquileja belagerte, sah er eines Tages die Störche aus der Stadt fortziehen und erkannte daraus, daß die Bewohner sich nicht länger halten konnten. Manche Märchen erzählen ausdrücklich von der Dankbarkeit des Storches.

Der Storch gilt auch als Muster inniger Kindes- und Elternliebe. Seit den ältesten Zeiten glaubte man, daß er seine Jungen auf dem Rücken trage, um sie im Fliegen zu üben oder aus drohender Gefahr zu retten, daß er zur Zeit dringender Not seinen Jungen die eigene Nahrung wiederkäue und die erkrankten Jungen und Alten aufopfernd pflege. Das Volk wurde nicht müde, ihm edle Regungen beizulegen, die den Menschen nicht immer eigen sind. Die alten Griechen rühmten ihn oft als frommen Vogel und als Muster jeder häuslichen Tugend. In der 13. Fabel des Bährs hat sich ein Storch in einem Netze gefangen, das für die Kraniche, die Saatwäscher, bestimmt ist. Der Bauer denkt: Mitgefangen, mitgehungen, und will ihn töten. Der Storch aber bittet um Gnade.

Ich bin kein Kranich, nie verwüßt ich Saatfelder, ich bin ein Storch, die Farbe kann dir's anzeigen, ein Storch, das frommste Tier von allen Luftseglern, der seinen Vater pflegt und, ist er krank, wartet.

In der Elektra des Sophokles V. 1058 ff. weist der Chor auf die Störche hin, die uns Menschen in der Elternliebe beschämen können: „Wir sehen die klügsten Vögel oben — die Störche auf dem Dache — wie sie

um Nahrung sorgen für die, von denen sie entstammten und Liebe fanden, warum handelst wir nicht ebenso?“

Nach dem Volksglauben hält das sittlich noch gesunde Tier auch sonst auf Recht und gute Sitte. Daher galt der Storch seit uralten Zeiten als Wächter der ehelichen Treue im eigenen Hause. Die Schriftsteller der alten und neuen Zeit werden nicht müde, von der Blutrache unter den Störchen zu erzählen. Wenn das Weibchen sich vergangen hat, holt das Männchen die Genossen seiner Sippe herbei, zu schauen und zu richten. Das Weibchen fällt unter der scharfen Waffe der anderen Langbeine, aber das Männchen beteiligt sich nicht an der blutigen Sühne und verläßt alsbald Dorf und Landschaft.

Der griechische Schriftsteller Alexander von Rhodos erzählt nach den Tiergeschichten Helians III 23: Wenn die Störche alt werden, ziehen sie nach den okeanischen Inseln, wo sie menschliche Gestalt annehmen und zum Lohne für ihre Frömmigkeit unter den Seligen weiterleben. Eine Erinnerung an diese Vorstellungen scheint noch in dem neugriechischen Märchen von dem König der Störche und seinen Edelsteinen weiter zu leben. Die Störche ziehen im Herbst nach einer fernen Insel und wohnen dort bis zum Frühjahr in ihrer Stadt in Menschengestalt.

Die Eigenschaften, die der Volksglauben in das Bild seines Lieblings verwoben hat, können vor den Augen des Naturforschers nicht immer bestehen, aber die dichtende Naturbetrachtung des Volkes, die Zufall oft in Absicht und natürliche Erscheinungen gern in Wunder verwandelt, hat ihr Recht und ihre Bedeutung.

konzedieren, ehe sie die Zollvorlagen dem Reichsrat unterbreitet, entgegnet die „Neue Freie Presse“, diese Anschauung entspreche nicht den bisher betätigten Ueberzeugungen des böhmischen konservativen Großgrundbesitzes, dessen nicht abzuleugnende politische Zurückhaltung in der Landtagsession nicht anders zu erklären ist, als daß es vor allem die Wahrnehmung der wirtschaftlichen Interessen wünscht und daß er nicht geneigt ist, sie nationalen Bestrebungen hinzupfern. Er könne also nur eine solche Befriedigung der czechischen Forderungen wünschen, die ohne Gefährdung des Reichsrates möglich ist. Daß es einen anderen Weg hinzu, als das Einverständnis mit den Deutschen, nicht gibt, das hatte die Geschichte seit 1897 hinlänglich bewiesen, und damit verflüchtigen sich alle Drohungen von selbst.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ bemerkt, daß alle radikalen Bemühungen, die Jungczechen vom Schauplatz zu drängen, aussichtslos seien, denn der überwiegende Teil der czechischen Bevölkerung denke jetzt weder an Unruhen, noch an Demonstrationen. Allem Anscheine nach sei die czechische Generation eine andere geworden, ernster, arbeitseifriger und politisch praktischer, und manche Symptome aus letzter Zeit ließen darauf schließen, daß der radikalen Phrase in czechischen Kreisen nicht mehr jener Einfluß zukomme wie ehemals.

Die „Arbeiter-Zeitung“ spricht sich abfällig über das in Oesterreich geltende Wahlrecht aus. Es sei unbegreiflich, daß dasselbe auch für die Bourgeoisie, die dabei doch auch zu kurz komme, die Summe der in Oesterreich möglichen politischen Entwicklung darstelle. Die fünfjährige Parlamentskrise habe den Blick von diesem Unrecht abgewendet, aber wenn die dringenden Sachen getan, wenn der Ausgleich absolviert sein wird, dann werde auch in Oesterreich von dem Wahlrechte wieder zu sprechen sein. Ein Wahlsystem, das die absterbenden Schichten bevorrechtet und die modernen an die Wand drückt, sei unhaltbar.

Der „Bosnischen Zeitung“ wird aus serbischer Quelle gemeldet: Nach in Belgrad eingetroffenen Nachrichten fand in Spal eine große Versammlung hervorragender Albanesen statt, die über den neuerlich an der serbischen Grenze erfolgten Zusammenstoß beriet. Mehrere Albanesen verlangten die Absendung eines Telegrammes an den Sultan, um ihn zur Kriegserklärung an den König Alexander aufzufordern. Dieser Krieg würde der Türkei weder Geld noch Menschen kosten, da die Albanesen ihn auf sich nehmen würden. Auch wurde gedroht, die Albanesen würden revoltieren und um Schutz bei Oesterreich ansuchen, falls ihrem Begehren nicht entsprochen würde.

Zur Revaler Entree wird dem Berliner „Lokalanzeiger“ aus Petersburg gemeldet: Man darf mit Recht die Konsequenzen dieses herzlichen Besuches als weitgehend betrachten. Zunächst schwand in den maßgebenden russischen Kreisen das Gespenst eines herannahenden Zollkrieges. Man sei jetzt in Petersburg vollständig darüber beruhigt, daß während der Revaler Tage ein modus vivendi gefunden wurde, um beide Staaten vor großen Verlusten, die durch Tarifverhältnisse entstehen könnten, zu schützen.

„Daily News“ erklären das Fiasco der Kolonialkonferenz für den schwersten Schlag,

den der Imperialismus je erlitten habe. Chamberlains Niederlage sei so groß, daß man es nicht wage, die Verhandlungen bekanntzugeben, aber Milners Verfahren habe dem ganzen Kolonialsystem den Stoß gegeben und den Kolonialstaatsmännern seien die Augen aufgegangen. Die Premiers hätten sich entschieden geweigert, auf die militärischen Pläne einzugehen und den freien Verband in eine militärische Maschine umzuwandeln. Das einzige, was gerettet worden ist, sei der Beschluß über die Bevorzugung der Kolonien bei Lieferungen, und gerade das könne sich als gefährlicher Hemmschuh für England erweisen.

Man schreibt aus Rom: In kirchlichen Kreisen hat man die Ernennung des Kardinals Gotti zum Präfekten der Propaganda allgemein mit Befriedigung aufgenommen. Man rechnet darauf, daß Kardinal Gotti's Verwaltung von jeder Exklusivität frei sein und daß er den verschiedenen Ländern gegenüber, auf welche der Wirkungskreis der Propaganda sich erstreckt, eine Politik der Erhaltung des Gleichgewichtes verfolgen werde. Man hat den Kardinal Gotti bald als einen Anhänger Frankreichs, bald als einen Freund Deutschlands hingestellt. In diesen einander widersprechenden Auffassungen liegt ein indirektes Lob für ihn, da sie beweisen, daß man gegen ihn den Vorwurf einseitiger Parteilichkeit nicht erheben könne. In der Tat ist Kardinal Gotti nicht mehr Franzosenfreund als Anhänger der Deutschen. Bisher galt Kardinal Gotti als ein Papstkandidat, der sehr viel Ausichten hat. Seine Berufung zum wichtigsten Amte in der Kirche nach dem des Papstes, zum Präfekten der Propaganda, wird ohne Zweifel seinen Einfluß und sein Ansehen in hohem Maße steigern. Man wird ihn am Werke sehen, und seine Chancen für die päpstliche Würde werden vielfach davon abhängen, wie er sich als Leiter der Propaganda bewähren wird.

In allen Städten Mazedoniens sind, wie die „Peterburgskija Vjedomosti“ aus bulgarischer Quelle erfahren, Proklamationen der türkischen Regierung angeschlagen worden, in denen die bulgarische Bevölkerung im Namen des Sultans aufgefordert wird, sich ruhig zu verhalten und dem Wohlwollen des Großherrn Vertrauen zu schenken. Dem Sultan sei das Glück und die Wohlfahrt aller seiner Untertanen ohne Unterschied der Nationalität und Konfession gleich teuer. Die christliche Bevölkerung Mazedoniens solle die Waffen ausliefern, um die Liebe des Großherrn in noch erhöhtem Maße zu erwerben. Schon jetzt habe der Sultan anbefohlen, die Christen Mazedoniens human und gerecht zu behandeln. Die „Novosti“ verlangen die Einberufung einer internationalen Konferenz nach Konstantinopel, um die Pazifikation Mazedoniens herbeizuführen. Doch erblickt das russische Blatt in dem russisch-österreichischen Balkanabkommen das wirksamste Mittel zur Erhaltung der Ruhe und der Ordnung auf dem Balkan. Jetzt, sagen die „Novosti“, sei der Augenblick gekommen, um den Einfluß dieses Abkommens zu erproben.

Die „Morningpost“ meldet aus Johannesburg vom 12. d. M.: Nichtamtlich verlautet, daß Botha und Delarey zu Mitgliedern des neuen gesetzgebenden Rates ernannt werden sollen.

Tagesneuigkeiten.

— (Die Rückkehr eines unschuldig Verurteilten.) Aus Paris wird gemeldet: Der unschuldig verurteilte Apotheker Danbal, welcher zwanzig Jahre als Deportierter in der Strafkolonie Neutaledonien verbracht hat, ist nach Paris zurückgekehrt. Auf dem Lyoner Bahnhof hatte sich eine mehr als tausend Köpfe zählende Menge eingefunden; als Danbal, ein ergrauter Mann, den Zug verließ, wurde er stürmisch begrüßt. Eine Abordnung des Allgemeinen Studentenvereins und der pharmazeutischen Hochschule überreichte ihm Blumenbuketts; eine Deputation des Verbandes der Pariser Apotheker hatte den unglücklichen Kollegen schon auf dem Schiff in Marseille empfangen und ihm mitgeteilt, daß ihm eine wohlstuierte Apotheke in Paris geschenktweise überlassen werde. Vom Lyoner Bahnhofe begab sich Danbal in einem wahren Triumphzuge nach dem Bureau des „Journal“, welches im vergangenen Winter eine Kampagne für ihn eingeleitet und vom Präsidenten Loubet die Begnadigung Danbals erlangt hatte. Danbal war vor zwanzig Jahren beschuldigt worden, seine junge Frau mit Arsenik vergiftet zu haben. Das Schwurgericht erkannte ihn schuldig, obwohl wissenschaftliche Autoritäten die Vergiftung verneint hatten; der unschuldig Verurteilte will nunmehr seine gerichtliche Rehabilitation erwirken.

— (Die athenische Polizei und die Theatermoral.) Nachdem die Athener Blätter zu wiederholtenmalen Stücke, die auf verschiedenen Theatern der Stadt gegeben wurden, vom Standpunkte der Moral lebhaft kritisiert hatten, hat das Polizeihaupt von Athen eine sehr merkwürdige Maßregel ergriffen. Es wurde ein Zirkular an alle Polizeikommissäre geschickt, sie sollten allen Theaterdirektoren vorschreiben, daß sie fortan auf den Theaterzetteln angeben müßten, ob das zur Aufführung gelangende Stück „moralisch genug wäre, daß die Damen und jungen Mädchen der Aufführung ohne Gefahr beizuhören könnten“. Die Theaterdirektoren haben also über den Grad der Moralität oder Immoralität der Stücke, die sie zur Aufführung bringen wollen, selbst zu entscheiden.

— (Ein ganzes Dorf an die Luft gesetzt.) Man schreibt aus Madrid: Der Hauseigentümer des kleinen Dorfes Campocerrado in der Provinz Salamanca, ein Herr Sobalega, hat sämtliche Einwohner, die seine Mieter sind, auf die Straße setzen lassen. Vom Standpunkte des geschriebenen Rechts ist nichts dagegen einzuwenden, so daß die Regierung, welche eine Ruhestörung befürchtete, gewiß richtig handelte, als sie eine zahlreiche Gendarmerie entsandte, um die Exekution ordnungsmäßig vollziehen zu lassen. Es fragt sich aber, ob es im Interesse des Staates liegt, ein ganzes Dorf, und wenn es auch nur, wie Campocerrado, 161 Einwohner hat, auf den einfachen Antrag eines Hauseigentümers hin plötzlich zu entvölkern.

— (Ein interessantes Experiment.) Ein englischer Gelehrter ließ sich ein großes Prisma anfertigen, welches er in der Art über ein frisch angefülltes Lattischblatt placiert, daß das ganze Sonnenlicht in seine Farbenstrahlen zerteilt auf die Pflanzen fiel. Im blauen Licht war fast kein Wachstum zu konstatieren, im grünen Licht war es etwas besser, unter dem roten Licht wuchsen die Stengel hoch und dünn, unter dem weißen dagegen, sowie unter dem gelben wuchsen sie üppig empor.

— (Ein amerikanischer Rneisl.) In Amerika wachsen sich selbst die Verbrecher ins Großartige aus. Eines ihrer Häupter ist Harry Tracy, seit zwei Monaten der Schrecken des Nordwestens. Aus dem klassischen Boston Stamme, wo er sich zum gefürchteten, polizeilich approbierten Raufbold emporgearbeitet hatte, der von dem Diebstahl seiner Maitresse lebte, hatte er vor einigen Jahren einen weiteren Kreis für sein Wirken gesucht und war nach einem kleinen Morde in Colorado im fruchtbaren Willametteetal

In Banden der Leidenschaft.

Roman aus dem Leben von H. Feldern.
(6. Fortsetzung.)

Nachdem das Schloß besichtigt — die Inspektion der Dekonomiegebäude behielt sich Franz für den nächsten Tag vor — nahm er gemeinschaftlich mit den beiden Inspektoren — der zweite, namens Ernst Reube, hatte sich ebenfalls eingefunden — und dem Rechnungsführer das Mittagmahl ein. Alsdann ließ er sich im Gartenjaale, einem ungeheuren Gemache, die Leute vorstellen: die Diener und Knechte, die Wirtschaftlerin, Mägde und Arbeiter, eine stattliche Anzahl Leute, die sich alle vor ihm, ihrem nunmehrigen Brotherrn, ehrerbietig verneigten.

„Meine Herren Beamten, Frau Sentpiehl (die Wirtschaftlerin!) und Leute“, redete Franz sie an, „der Tod hat meinen seligen Onkel allzu unvermutet hinweggerissen! Ich hole hiermit nach, was er veräumt hat, und bestimme für jeden ein volles Jahresgehalt als Vermächtnis! Der Herr Rechnungsführer ist ermächtigt, dasselbe sofort auszuzahlen!“

Ein fröhliches Hurrah war die Antwort. Durch diese Freigebigkeit hatte er sich die Gunst seiner Untergebenen im Fluge erobert.

Bald hernach trafen Rechtsanwält Feldner und zwei Herren vom Gerichte ein, welche die Siegel von den Schränken, wie von dem Arbeitszimmer des Verstorbenen entfernten. Franz nahm sie gastlich auf. Als sie das Schloß wieder verließen, war es mittlerweile Abend geworden. Franz ließ sich eine Lampe in das Arbeitszimmer bringen, nahm vor dem mächtigen Schreibtische seines Oheims Platz und begann den

Inhalt desselben einer oberflächlichen Musterung zu unterwerfen. Doch bald schweifste sein Geist weit ab; in den bequemen Lehnstuhl zurückgelehnt, gedachte er der Vergangenheit.

Langenau war ein prächtiger Besitz — dazu das bedeutende Barvermögen, das seine kühnsten Erwartungen überstieg — wie leicht wäre es jetzt für ihn gewesen, Zutta die kostspieligsten Wünsche zu erfüllen, wenn — sie nicht mit ihm gespielt hätte! Wie er sie jetzt haßte, die schöne Kokette, der er als Geliebter ein passant genehm, als Gatte zu arm gewesen war! Mehr denn je war er entschlossen, sie nie wiederzusehen, jene Stadt, in welcher sie weilte, nie wieder zu betreten. Als er dann aber im Schlafzimmer des Oheims sein Lager aufsuchte, da konnte er es doch nicht hindern, daß ihm fort und fort Zuttas lockendes Bild vor den Augen stand, ihr silbernes, spöttisches Lachen vor den Ohren tönte.

„Du Tor“, schien sie ihm zu sagen, „meinst du, mich je vergessen zu können? Niemals kannst du das!“

Die schweren Gardinen des Himmelbettes beschwerten seine Brust wie ein Alp, ruhelos wälzte er sich auf den Pfühlen herum und lauschte auf das Knacken in dem alten Getäfel, auf das Rauschen des Laubwerks da draußen im Park, bis nach langer, unergücklicher Nacht, der ersten Nacht des Reichthums, der Morgen dämmerte und er freudig den ersten Sonnenstrahl grüßte, der sich in das Zimmer stahl.

Mehrere Wochen waren vergangen, Wochen voll ernster Arbeit, in denen Franz sich unverdrossen in seine neuen Pflichten einarbeitete und mit Hilfe des ersten Inspektors des Studiums der Landwirtschaft

befleißigte, für ihn eine völlig neue Wissenschaft, die trotzdem sein ganzes künftiges Leben auszufüllen bestimmt war.

So war es Mai geworden, herrlicher, strahlender, warmer Mai, und Franz hatte sich an einem sonnigen Morgen sein Pferd satteln lassen, um hinaus-zustreifen in den lockenden, grünen Wald. Bald nahm ihn das Dickicht auf, und auf schmalen, verschlungenen Pfaden ritt er dahin. Rings Eichen, Buchen, Lärchen, Fichten — dabei so still und feierlich in dem schattigen Reiche, nur zuweilen der lockende Ruf einer Droffel in der Ferne und das Gacken des Spedts an dem grauen Gewande der Baumriesen. Hier und da huschte ein Eichhörnchen an den Stämmen empor, mit neugierigen Neuglein auf den einsamen Reiter herabspähend und dann vergnügt von Zweig zu Zweig springend, rücksichtslos Schmetterlinge und träge Hummeln aus ihrer Ruhe emporjagend. Weiches Moos zog sich wie ein grüner Sammetteppich über das Waldparkett, welches Pilze aller Art, Glockenblumen und Anemonen oft zu einem bunten Mosaik von seltenster Schönheit gestalteten.

Franz atmete den kräftigen Harzgeruch mit Entzücken ein und überließ sich der Führung seines Pferdes, auch als er längst die eigene Forst verlassen und auf fremdem Boden dahinritt. Immer unwirtlicher wurde der Weg und wilder. Tief herabhängende Aeste stießen ihm wiederholt den Hut vom Kopfe, Spinnweben, von Baum zu Baum gespannt, belästigten seine Augen, und knorrige Wurzelarme machten sein Tier stolpern. Plötzlich sah er vor sich ein undurchdringliches Gestrüpp, rechts eine fest geschlossene Tannen-schonung, links schön bestandenes Laubholz.

Oregons aufgetaucht. Im Jahre 1898 landete er im Zuchthaus in Salem und traf hier unerwartet einen Verbrechertrupp aus Boston, Merrill, mit dem er am 9. Juni unter Zurücklassung dreier Toten ausbrach. Sie wendeten sich auf gestohlenen Pferden nordwärts, aber noch vor Olympia tötete Tracy seinen Genossen, dem der Mut ausging, durch einen Schuß in den Rücken. Dann zwang er Kapitän Clark und die übrige Mannschaft eines Gasolinbootes, ihn nach Seattle zu fahren, wo er am 2. Juli anlangte. Am Nordende der Stadt wurde er zweimal von mehreren Verfolgern angehalten und tötete ihrer drei. Zahlreiche Verfolgertrupps wurden gebildet, Bluthunde gebraucht, alles vergeblich; als ihm die Bluthunde einmal scharf auf der Fährte waren, leerte er eine Büchse Capenepfeffer in seine Fußspuren, den die Hunde, die Nase blickt am Boden, einschnoben, so daß ihre Riechorgane völlig außer Tätigkeit gesetzt wurden. Die acht Grafschaften, durch die die Heze ging, hatten eine Auslage von 10.000 Dollars gehabt, und am Ende gaben alle die vergebliche Jagd auf. Nun aber hat ihn sein Schicksal ereilt. Die Farmer, die er so oft gebrandschatzt, hatten seinen Schlupfwinkel entdeckt. Tracy flüchtete nach verzweifelter Gegenwehr. Die Bluthunde entdeckten ihn bald in einem dicht bewachsenen Stück Prairie in hohem Grase liegend. Als die Jagdhunden ihn fast erreicht hatten, richtete sich Tracy auf und jagte die letzte Kugel seines Revolvers sich selbst durch das Hirn. Er hatte sechs seiner Verfolger getötet.

(Ein Eisenbahnzug vom Sturme getrieben.) Wie russische Blätter melden, wütete unlängst in Batu ein fürchterlicher Nordwind, der besonders auf der Transkaukasischen Eisenbahn eine außergewöhnliche Stärke erreichte. Auf der Station Wolskij Worota erfasste der Sturmwind einen befrachteten Güterzug samt Lokomotive und trieb ihn vor sich her. Mit großer Mühe gelang es, den Zug zum Stehen zu bringen. Nicht einmal die Bremsen vermochten den Zug in seinem Vorwärtsgleiten zurückzuhalten. Alle Arbeiten auf der Linie mußten infolge des Sturmwindes eingestellt werden. Das Blatt „Kaspi“ spricht die Befürchtung aus, daß die Gebäude der Station durch den Sturmwind haufällig geworden seien.

(Die Rache am toten Löwen.) Aus Dar-es-Salaam schreibt die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“: Löwen treten wieder zahlreich im Mtgoro — Uluguruberge auf. Neulich hatten die dortigen Eingeborenen Selbstschüsse gelegt, um sich der Raubtiere zu entledigen, da man eines Morgens von einem am Abende vorher geschlagenen Ochsen nur den Kopf fand, während der „Rest“ für eine Abendmahlzeit der gefräßigen Räuber gerabe genügt hatte. Nach einigen Stunden „erschöpf“ sich eine Hyäne jedoch in einer der nächsten Nächte ereilte auch einen starken Löwen das Schicksal. Ein Europäer, durch eine Anzahl von Schüssen aufmerksam gemacht, ging zu der Fangstelle und fand einen großen Haufen Schwarzer, welche sämtlich mit Vorderlabern bewaffnet, das tote Tiere auf zwei bis drei Schritte Entfernung beschossen. Dieser Rache der Schwarzen am bwana mkubwa („Großer Herr“) wurde dann sofort ein Ziel gesetzt.

(Allerlei Amerikanisches.) Der New-Yorker Korrespondent schreibt dem „B. L. A.“: Sie tun doch alles auf ihre nette nonchalante Art hierzulande. Man gewöhnt sich daran. Neulich sah in meinem Zimmer ein Bekannter aus Deutschland und blickte aus dem 7. Stockwerke hinunter auf die 42. Straße, wo man einen der Tunnel für die Untergrundbahn baut. Rote Fahnen wurden geschwenkt, und plötzlich war die große Verkehrsader, im Herzen New-Yorks, den Verkehr von Ost nach West vermittelnd, leer. Dann gab es einen Krach und, von Dynamit geschleudert, flogen Steine bis auf das Dach unter uns, wo ein Photograph seine

„Wir haben uns verirrt, Wotan,“ sagte er lächelnd und vom Pferde springend: „nun, sehen wir, ob wir links einen gangbaren Weg finden, der uns nach Langenau zurückführt!“

Er nahm den Goldfuchs beim Zügel und wandte sich nach links, wo auf die Eichenanpflanzung nach kurzer Zeit ein großer, von uralten Fichten flankierter und von einem schmalen Waldwege durchquerter Platz winkte, den glänzend die Sonne beschien, als der Laut einer jugendfrischen weiblichen Stimme ihn stützen und lauschend den Atem anhalten machte. Er trat noch einige Schritte vor, teilte behutsam das Gebüsch und lugte hindurch, um alsbald einen leisen Laut der Bewunderung auszustoßen.

Unfern von ihm saß auf einem Baumstumpfe eine reizende junge Dame, eine Fülle von Waldblumen auf dem Schoße, welche die zierlichen Finger geschickt zum Strauße ordneten, während einige Schritte entfernt ein vielleicht siebzehnjähriger Bursche in einer Art Livree zwei Pferde am Zügel hielt und mit seinen wasserblauen Augen aus blödem, geistlosem Gesichte unter semmelblondem Haar grinsend auf die Herrin stierte.

Betroffen starrte Franz auf die junge Schöne, die ihm wie eine Fee im Waldesdunkel erschien. Ein dunkelblaues Tuchkleid umspannte knapp die hübsche Gestalt und verbarg weder die Zierlichkeit der Taille, noch die vollgerundete Hüfte und Büste. Das prachtvolle Kastanienbraune, rötlich schimmernde Haar war am Hinterkopfe zu einer Flechtenkrone aufgesteckt und rahmte das runde, pikante Gesicht mit seinen blühenden Farben, dem üppigen kleinen Munde, dem feinen Näschen und den blühenden braunen Augen auf das vorteilhafteste ein. Die Schleppe des Reitkleides war zurückgeschlagen, unter dem Saume lugten die niedrigsten Büschchen von der Welt hervor.

(Fortsetzung folgt.)

Platten konnte. Der aus Deutschland war sprachlos und schüttelte das behufs schnellerer Amerikanisierung eben glatt-rasierte Haupt: „Ja, wenn sie nun jemand verletzen?“ — „Ist ihnen einelei, dann bezahlen sie Schadenersatz und damit ist alles erledigt!“ — Im zoologischen Garten von New-York biß sich diesertage ein Panther durch die hölzerne Hinterwand seines Käfigs seinen Weg ins Freie. Es war ein junger, harmloser Panther, aber es hätte ebensogut ein alter sein können. Der Panther lief aus dem Garten ins Freie und überraschte eine Picknickpartie. Alles flüchtete, und er verzehrte den Schinken. Sobald das Erlebnis bekannt war, wurden im Garten vom nördlichen Stadtteile Revolvergeöl, Haustüren verammelt und Kinder eingeschlossen. Polizei und Presse machten mobil, ein Reporter erschien zur Pantherjagd zu Pferde. Man ist des Ausreißers noch nicht habhaft geworden, aber das Rädchen — größer ist es nämlich nicht — hat schon enormen Schaden angerichtet. Jeder Knabe hat ihn Neufundländer Hunde verschlingen sehen, sein Brüllen raubt Männern die Nachtruhe. Tags liegt er raubgierig auf Hausdächern, bereit, sich auf Passanten zu stürzen. — In Chicago, der Stadt, in der man in den ersten Hotels nach dem Essen zum Fingerwasser die Zahntoilette erhält und in der, wer als Gentleman gelten will, diese gebrauchen muß, kreiben einzelne ungalante Straßenräuber ihr Unwesen. Sie arbeiten zu dreien und haben es auf die Liebespärchen abgesehen, die im Mondlicht auf den Bänken des Lincoln-Parks schwärmen. Auf zwei in Liebe umschlungene Gestalten richteten sich plötzlich zwei Revolvermündungen, und rauhe Stimmen sagten: „Wer sich rührt, stirbt!“ Dann greift von hinten ein weiteres Händepaar über die Banklehne und leert die Taschen der Liebenden. Straßenraub ist verwerflich genug. Niederrichtig aber ist es, den Mann vor der Einnahme und Einzigen lächerlich zu machen, der er eben erste seine Bereitwilligkeit versichert hat, zehn Leben oder mehr für sie zu lassen.

(Ein unartiger Junge.) Emmi und Rubi tummeln sich auf dem Spielplatz. Plötzlich fragt die Kleine angefaßt des Sandhaufens: „Magst 'n Kuchen, Rubi?“ Rubi bejahte natürlich die Frage. Und nun geht es ans Kuchenbacken, das heißt vermittelt eines Blechschüsselchens bringt Emmi den Sand in Kuchenform. Nach einer Weile hört Mama Rubi weinen. „Warum weint der Rubi?“ — „Weil ich den unartigen Jungen gehauen hab!“ — „Weshalb hast du ihn gehauen?“ — „Weil er den Kuchen nicht essen will, den ich für ihn aus Sand gebacken hab!“

Total- und Provinzial-Nachrichten.

(Zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers) findet Montag, den 18. d. M., um 9 Uhr vormittags in der St. Peterkirche eine festlicher Gottesdienst statt, zu welchem alle hier befindlichen dienstfreien Truppen-Offiziere und Militärbeamten ausrücken werden.

(Allerhöchster Gnadenakt.) Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 13. d. M. 21 Sträflingen der Strafanstalten den Rest der über sie verhängten Freiheitsstrafen allergnädigst nachzusehen geruht. Hievon entfallen auf die Männerstrafanstalt Marburg und auf die Weiberstrafanstalt Bigaun je ein Sträfling.

(Personalmeldung.) Seine Erzählung der Herr Handelsminister von Call ist, wie man uns aus Radmannsdorf mitteilt, am 12. d. M. in Welbes zu mehrtägigem Aufenthalt eingetroffen und hat im Hotel Mallner Absteigequartier genommen.

(Ernennung.) Der Polizeitanzlist beim Präsidium der k. k. Landesregierung in Laibach Herr Josef Schwaiger wurde zum Polizeioffizial ernannt.

(Die Heeresmanöver.) In diesem Monate beginnen die größeren Uebungen des k. und k. Heeres, die im Monate September für einzelne Teile mit den Kaisermanövern, für die übrigen Korps mit Divisions- und Korpsmanövern abschließen werden. Der späteste Abschlusstermin ist der 16. September, und zwar gilt er sowohl für die an den Kaisermanövern beteiligten Korps, als auch für das 8., 9., 12. und 13. Korps. Die Uebungen der Truppen des Okkupationsgebietes enden am 27. August. An den Kaisermanövern werden das 2. und 3. Korps, ferner die 5. Infanterie-Truppendivision, die Kavallerie-Truppendivision Wien, sowie die 16. Kavalleriebrigade und die Landwehrtruppen der genannten Korpsbereiche teilnehmen. Von den Truppen, die den Kaisermanövern nicht beimohnen, werden die Kavallerie-Truppendivision Lemberg und Stanislaw größere Uebungen abhalten. Ferner sind noch die Landungsmanöver herborzuheben, an denen vom Heere die 55. Infanteriebrigade (Triest) vom 1. bis einschließlich 3. September teilnehmen wird. Von besonderem kriegerischen Wert werden die freizügigen Uebungen sein, die von fast allen Truppen während einiger Tage im Brigaden-, Divisions- oder Korpsverbande durchgeführt werden.

(Unterricht in der zweiten Landessprache an Gymnasien und Realschulen.) Seitens der Schulaufsichtsorgane wurde wiederholt der Wunsch geäußert, es mögen für den Unterricht in der zweiten Landessprache, die an österreichischen Mittelschulen entweder als obligator oder relativ-obligator oder als freier Gegenstand, und zwar klassen- oder abteilungsweise gelehrt wird, allgemeine, der neueren Didaktik entsprechende und durch die pädagogische Erfahrung erprobte Grundsätze behufs Erzielung eines mehr einheitlichen Vorganges festgesetzt werden. Dies veranlaßte das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht eine Instruktion für den Unterricht in der zweiten Landessprache als Anhang zu den neuen Instruktionen für den Unterricht an den Gymnasien und Realschulen in Oesterreich hinauszugeben. Die in dieser Instruktion enthaltenen Weisungen und Ratschläge gelten, wie ein kürzlich erlassener Erlaß des genannten Ministeriums

ausführt, im allgemeinen für den Unterricht in einer zweiten Landessprache; insofern aber die eigenartigen Schulverhältnisse eines Landes, die Besonderheit der einzelnen Landessprachen und die speziellen Lehrpläne eine ergänzende Ausführung erheischen sollten, wird es dem Ermessen der k. k. Landes-Schulbehörden überlassen, mit Genehmigung des Ministeriums Detailbestimmungen zu treffen, Einzelheiten der allgemeinen Instruktion eingehender zu erörtern oder auch zu modifizieren. Auch diese Instruktion soll ebensowenig wie die früheren den erprobten Lehrer in der Bewertung eigener Erfahrung und der Selbstständigkeit im unterrichtlichen Verfahren beschränken, sie will vielmehr jüngeren Lehrern, die gegenwärtig nicht immer der geregelten Einführung in das praktische Lehramt teilhaftig werden können, einen erprobten Vorgang empfehlen, sie dadurch vor Mißgriffen beim Unterrichte bewahren, dem erprobten älteren Lehrer aber einen sichereren Maßstab in der Vergleichung und Beurteilung des eigenen Verfahrens an die Hand geben.

(Sonntagruhe.) In dem heute ausgegebenen Landesgesetzblatt ist eine Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain enthalten, mit welcher die Bestimmungen der §§ 1 und 2 der Kundmachung vom 11. März l. J., betreffend die Ausnahmen von der Vorschrift über die Sonntagruhe aufgehoben und weiterhin wie folgt zu lauten haben: B. Für das Gewerbe der Friseur, Raseur und Perückenmacher: in der Landeshauptstadt Laibach bis 2 Uhr nachmittags; in den Amtsorten der k. k. Bezirksgerichte, dann in den Orten Wfling, Sava und im Kurtrapon Welbes bis 3 Uhr nachmittags. Erfrühzeit Dienstag und Freitag von 12 Uhr mittags bis 6 Uhr abends. — D. Für das Gewerbe der Zuderbäcker (Ronditore): 1.) In der Landeshauptstadt Laibach ist für die Erzeugung jener Produkte, welche nicht in Vorrat gehalten werden können und für den Verschleiß die Sonntagsarbeit, und zwar auch am Ostersonntage und jenem Sonntage, auf welchem eventuell das Weihnachtsfest fällt, unbeschränkt gestattet. Die Erfrühzeit ist nach den Bestimmungen des Art. V, Abs. 2 des Ges. vom 16. Jänner 1895, R. G. Bl. Nr. 21, zu bemessen. 2.) In den Amtsorten der Bezirksgerichte: a) für die Erzeugung bis 10 Uhr vormittags jedoch nur für jene Waren, welche nicht in Vorrat gehalten werden können; b) für den Verschleiß den ganzen Tag. Erfrühzeit Montag und Donnerstag von 10 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags.

(Das hundertfünfzigjährige Jubiläum der Wiener-Neustädter Militärademie.) Am 1. November d. J. begeht die Theresianische Militärademie in Wiener-Neustadt das Jubiläum ihres hundertfünfzigjährigen Bestandes. Der die Gründung der Akademie betreffende, von der Kaiserin Maria Theresia erlassene Befehl ist vom 14. Dezember 1751 datiert. Die Vorbereitungen nahmen dann die Zeit bis zum Herbst 1752 in Anspruch, so daß mit dem Unterrichte am 1. November 1752 begonnen werden konnte.

(Reinigung von Amtsortlichkeiten.) Das k. k. Landesablamt in Laibach, Kaiser Josefplatz 1, bleibt vom 21. bis inklusive 23. d. M. wegen Reinigung der Amtsortlichkeiten für den Parteienverkehr geschlossen.

(Die Pflasterung der Wienerstraße) wird in der künftigen Woche in Angriff genommen werden. Auf der Strecke vom Anfange der Straße bis zur Dalmattingasse ist für die Dauer der Pflasterungsarbeiten der Verkehr nur den Fiakern in der Richtung gegen den Bahnhof gestattet. — Näheres besagt die Kundmachung in der heutigen Nummer.

(Der Kerkermeister Schorn verhaftet.) Der vor einiger Zeit wegen Veruntreuung von 11.000 K aus Laibach verschwundene Kerkermeister Schorn des hiesigen Landesgerichtes wurde am 13. d. M. in Ugram verhaftet. Er hat die Veruntreuung bereits eingestanden.

(Die k. k. Post- und Telegraphenbediensteten in Laibach) werden am 24. d. M. um 1/2 12 Uhr vormittags zur Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers in der St. Jakobskirche einer heil. Messe beimohnen, bei welcher den Kirchengesang der Gesangklub der Post- und Telegraphenbediensteten besorgen wird. Nachmittags findet in Roslers Restaurationsgarten ein Fest mit Juxpost und Koriandolitorso statt. — Die Laibacher Vereine werden ersucht, bei etwa geplanten Veranstaltungen auf dieses Fest Rücksicht nehmen zu wollen.

(Ein Kleid herausgelockt.) Sonntag vormittags kam die wazierende Magd Antonia Kropovsek aus Boöne bei Oberburg in Steiermark zu ihrer Freundin Maria Lah in der Zentogasse und ersuchte sie, ihr ein besseres Kleid zu borgen, damit sie anständig gekleidet in die Kirche gehen könne. Sie erhielt das Kleid, kam aber bis heute nicht mehr zurück.

(Sanitäres.) Im Verlaufe der letzteren Zeit trat in der Ortschaft Babensfeld, politischer Bezirk Loitsch, der Keuchhusten auf, von welchem bald nacheinander 32 Kinder befallen wurden. Zur Verhinderung der Ausbreitung dieser Krankheit wurden alle sanitätspolizeilichen Maßnahmen eingeleitet.

(Zur Volksbewegung in Krain.) Im politischen Bezirke Radmannsdorf (29.448 Einwohner) wurden im II. Quartale d. J. 90 Ehen geschlossen und 289 Kinder geboren. Die Zahl der Verstorbenen belief sich auf 207, welche sich nach dem Alter folgenderweise verteilten: im ersten Monate 23, im ersten Jahre 50, bis zu 5 Jahren 78, von 5 bis zu 15 Jahren 10, von 15 bis zu 30 Jahren 18, von 30 bis zu 50 Jahren 32, von 50 bis zu 70 Jahren 34, über 70 Jahre 35. Todesursachen waren: bei 16 angeborene Lebensschwäche, bei 41 Tuberkulose, bei 21 Lungenschlagung, bei 10 Malaria, bei 5 Diphtherie, bei 9 Gehirnschlagung, bei 6 organischen Herzfehler, bei 4 bössartige Neubildungen, bei allen übrigen sonstige verschiedene Krankheiten. Dagegen sind 3 Personen (1 ertrunken, 2 beim Baumfällen) Es ereignete sich je ein Selbstmord und Totschlag.

— (Festgottesdienst anlässlich des Allerhöchsten Geburtstages in Rudolfswert.) Am 13. d. M. um 10 Uhr vormittags wird in der Kapellkirche in Rudolfswert aus Anlaß der Geburtsfeier Seiner Majestät des Kaisers vom hochwürdigsten Herrn Bischof Dr. Franz R a g l aus Triest eine Festmesse zelebriert werden.

— (Neubauten in Laibach.) Die Kmetiška posojilnica für die Umgebung Laibach hat sich entschlossen, an der Ecke der Wienerstraße und der Dalmatingasse ein dreistöckiges Wohnhaus aufzuführen zu lassen. Die Pläne für den Neubau, in welchem sich auch die Amtskontrollaten der Verschulung befinden sollen, wurden von der Baufirma Jaleschini & Schuppler ausgearbeitet. Die Grundaushebungsarbeiten sind bereits im Zuge. Auf dem Stedrišchen Grunde an der Erjavecstraße läßt Oberlehrer Adolf Weinlich nach den Plänen des Stadtbaumeisters Kaudela eine einstöckige Villa aufzuführen. Die behördliche Bewilligung wurde weiter erteilt: dem städtischen Straßentribunal Franz Boh für den Bau eines einstöckigen Wohnhauses an der Brühl und dem Tischlermeister Karl Binder für den Bau einer neuen Tischlerwerkstätte und eines Magazins in der Slomsetgasse.

— (Der Zirkus Enders) soll im Laufe der kommenden Woche in Laibach eintreffen und hier einen Zyklus von dreißig Vorstellungen geben. Die Arena samt den provisorischen Stallungen befindet sich in der Lattermannsallee.

— (Stimme aus dem Publikum.) Ein Besucher der Lattermannsallee schreibt uns: Seit Jahren pflegte man die aus den Laibacher Sentgruben weggeführte Jauche an Landwirte zu veräußern, welche sie auf dem Felde, entfernt von der Stadt, zur Bedüngung der Acker und Wiesen verwendeten. Diese Gewohnheit besteht seit dem heurigen Frühjahr nicht mehr; die Wagen werden nun nach Tivoli verführt und dort auf den städtischen Wiesen in unmittelbarer Nähe der Spaziergänge und des Kinderspielplatzes entleert. Infolgedessen sind in der Lattermannsallee, besonders auf der Strecke gegenüber dem Koslerischen Garten, oft die unerträglichsten üblen Gerüche verbreitet, worüber die zahlreichen einheimischen und fremden Passanten jener Gegend wohlberichtigte Klagen führen. Wäre es aus sanitären und anderen Gründen nicht möglich, und auch aus ökonomischen Rücksichten vorteilhafter, die Wagen an Orten zu entleeren, die nur wenig begangen werden?

— (Die Logo- und Mandingo-Regengruppe) wird morgen um 1/2 12 Uhr im Garten des „Rozodni Dom“ ihre erste Vorstellung geben. Sodann finden Produktionen um 3, 1/2 5, 6 Uhr nachmittags und um 8 Uhr abends statt.

— (Die Laibacher Vereinskapelle) veranstaltet heute abends um 8 Uhr im Restaurationsgarten „Zum Stern“ ein Konzert. Eintritt 30 h; Mitglieber und Kinder frei. — Morgen findet ein Frühstückskonzert bei Perles (Eintrittsgebühr 30 h), übermorgen ein Abendkonzert im Schweizerhause statt (Eintrittsgebühr 40 h).

* (Versammlung.) Die Ortsgruppe Laibach des Verbandes der Fachvereine der Bauarbeiter und verwandter Berufe Oesterreichs hält heute abends um 7 Uhr im Auerischen Gasthause in der Wolfgasse eine öffentliche Versammlung ab.

* (Auf der elektrischen Straßenbahn) wurde gestern vormittags durch die Geistesgegenwart des Wagenführers Lunder ein großes Unglück verhütet. Auf der Unterkraierstraße scheute vor einem elektrischen Wagen das in einen mit Wallfahrern beladenen Wagen eingespannte Pferd des Besitzers Matthäus Demsar aus Zaborje und stieß den Wagen quer über das Geleise unmittelbar vor den elektrischen Motowagen. Dieser wäre direkt in den Wagen hineingerannt, wenn nicht der Wagenführer rasch den Wagen zum Stehen gebracht hätte.

* (Verhaftung.) Der Schuhmacherlehrling Alois Jančar veruntreute seinem Lehrherrn M. Oblat, Begagasse Nr. 12, den Betrag von 12 K. Er wurde verhaftet und dem Gerichte eingeliefert.

— (An Brandwunden gestorben.) Am 13. d. nachts hatte der 19 Jahre alte Inwohnersohn Franz Kranjec aus Rododendorf in der Säge des Matthäus Medica in St. Peter, Gerichtsbezirk Adelsberg, einen Dampffessel inwendig mit Karbolium zu übertünchen. Dieses entzündete sich, das Feuer ergriff seine Kleider und der Bursche erlitt so schwere Brandwunden, daß er tags darauf starb.

— (Schwer verletzt.) Am 4. d. M. zehnten im Gasthote beim Grobotel in Wocheimer-Feistritz mehrere Eisenbahnarbeiter, darunter auch Franz Mäs und Franz Jančar. Letzterer benahm sich durch längere Zeit sehr rabiatt und beschimpfte die Gäste, was den Mäs derart aufbrachte, daß er einen auf dem Tische stehenden Zündhölzchenständer aus Porzellan ergriff und damit dem Jančar eine schwere Verletzung am Kopfe beibrachte. Er wurde als Fluchtverdächtig dem k. k. Bezirksgerichte in Radmannsdorf eingeliefert.

* (Plötzlicher Tod.) Am 6. d. M. kam ein zirka 65 Jahre alter Bettler ins Gasthaus des Andreas Slovša in Mariafeld, politischer Bezirk Laibach Umgebung, trank 1/2 Liter Branntwein aus und übernachtete sodann in der Streulauke des genannten Gastwirts. Am nächsten Morgen wurde er dortselbst tot aufgefunden. Er dürfte infolge übermäßigen Alkoholgenußes gestorben sein.

* (Selbstmord.) Am 11. d. M. nachmittags hat sich in Schloß Rotenbüchel, politischer Bezirk Stein, der 38 Jahre alte Ernst Pelikan, Sohn des Besitzers dieses Schlosses, in einem Anfälle von Geistesstörung mittelst eines in die Schlafengegend abgefeuerten Revolvergeschusses entleibt.

* (Hagelschläge.) Wie man uns aus Loitsch mitteilt, ging am 9. d. M. nachmittags über die Ortsschaften Oberpölland, Unterpölland, Babna Polica und Babensfeld ein heftiges Gewitter mit Hagelschlag nieder. In Oberpölland wurden hiebei sämtliche Feldfrüchte, wie Weizen, Buchweizen, Gerste, Hafer, Erbsen, Fischen und Kraut, ver-

nichtet, wodurch ein Schaden von zirka 1600 K verursacht wurde. — In Unterpölland wurde nur die Nordseite der Berglehne vom Hagel getroffen und auf dem Felde ein Schaden von zirka 1000 K verursacht. — In Babna Polica wurden gleichfalls alle noch im freien Felde befindlichen Feldfrüchte stark beschädigt; der Schaden beträgt 4400 K. In Babensfeld wurden Feldfrüchte, wie Hafer, Gerste, Weizen und Kraut, beschädigt, und die Gemeinde erlitt einen Schaden von 3000 K. Der Gesamtschaden der genannten Gemeinden dürfte also an 10.000 K betragen, wodurch die ohnehin in äußerst ungünstigen Verhältnissen lebenden Besitzer sehr hart betroffen wurden, so daß in den genannten Ortsschaften ein Notstand zu befürchten ist. — Wie man uns aus Suchen, politischer Bezirk Gottschee, mitteilt, entlud sich am 9. d. M. gegen 2 Uhr nachmittags im Walde von Karlschütte ein mit Hagelschlag verbundenes Gewitter, welches zirka eine halbe Stunde dauerte und in den Ortsschaften Gehal, Suchen und Merleinskrauth die Feldfrüchte vernichtete. Im letztgenannten Orte mußten die Landleute das Getreide abmähen, um wenigstens etwas Stroh zu gewinnen. Der Gesamtschaden beträgt 14.200 K; gegen Hagelschlag war keiner der Besitzer versichert.

— (Hagelschaden.) Am 9. d. M. zwischen 1 und 1 1/2 Uhr nachmittags entlud sich über die Ortsschaften Rieg, Oberwehenbach und Unterwehenbach der Gemeinde Rieg, dann über die Ortsschaften Hinterberg, Stalzen, Hornberg, Mraun und Hirsgruben der Gemeinde Hinterberg, politischer Bezirk Gottschee, nach einem wolkenbruchartigen Regengusse ein heftiges Hagelwetter, wodurch die Feldfrüchte und Obstbäume stellenweise ein Fünftel bis ein Drittel, sogar bei einigen Besitzern bis zur Hälfte vernichtet wurden. Der Schaden beläuft sich in der Gemeinde Rieg auf 12.320 K, und in der Gemeinde Hinterberg auf 13.250 K. Die Besitzer sind gegen Hagelschaden nicht versichert.

— (Schadenfeuer.) Am 14. d. M. früh brach in der vierfenstrigen, mit Weizen, Roggen, Hafer und Heu gefüllten Garbe des Besitzers Josef Zefran in Gotendorf bei Rudolfswert ein Feuer aus, welches dieses Objekt samt allen darin aufgespeicherten Vorräten, einen Wirtschaftswagen und eine Egge gänzlich einäscherte. Der Schaden beträgt 2200 K, die Versicherungssumme nur 200 K. Das Feuer war durch einen fünfjährigen Knaben, welcher unter der Garbe mit Zündhölzchen gespielt hatte, verursacht worden.

Musica sacra

in der Domkirche.

Sonntag, den 17. August (Heiliger Joachim), Hochamt um 10 Uhr: Messe in C-dur „zu Ehren der heiligen Hedwig“ von Ernst Bröer, Graduale Dispersit von Anton Foerster, Offertorium Gloria et honore von Utto Kornmüller.

Montag, den 18. August, Pontificalamt zur Allerhöchsten Geburtsfeier Seiner Majestät des Kaisers um 10 Uhr: Messe in D-dur von Karl Greith, Graduale Benedictus es von Anton Foerster, nach dem Offertorium Jubilate Deo von Kaspar Niblinger, Te Deum laudamus von Josef Gruber.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Sonntag, den 17. August (Heiliger Joachim), um 9 Uhr Hochamt: Erste Cäcilienmesse in C-dur von Fr. Schöpf, Graduale Dispersit von Anton Foerster, Offertorium Gloria et honore von Mor. Brosig.

Montag, den 18. August, zur Allerhöchsten Geburtsfeier Seiner Majestät des Kaisers um 8 Uhr Hochamt: Missa in honorem sanctae Caeciliae in B-dur von J. B. Benz, Graduale Desiderium animae eius von Anton Foerster, Offertorium Gloria et honore von Mor. Brosig.

Geschäftszeitung.

— (Bezug von Salz aus den k. k. Salzniederlagen.) Das k. k. Finanzministerium fand mit Erlaß vom 19. Juni 1902, Z. 26.628, bis auf weiteres zu gestatten, daß Salz aus den k. k. Salzniederlagen in Ebensee, Aulse, Hallein und Hall, und zwar sowohl Speise- als Viehsalz, über ein diesfälliges Konsumenten, jedoch nur fakultativ, über ein diesfälliges Verlangen auch direkt bei der betreffenden Salinenverwaltung unter folgenden Modalitäten versendet werden kann: 1.) Die auf einmal abzufertigende Salzmenge hat mindestens eine volle Wagonladung zu umfassen. 2.) Als Aufgeber der Sendung hat der Besteller selbst zu erscheinen, zu welchem Zwecke derselbe seiner bei der betreffenden Salinenverwaltung zu überreichenden Bestellung einen entsprechenden ausgefüllten und gefertigten Frachtbrief beizuschließen hat. 3.) Gleichzeitig mit der Bestellung hat der Käufer den Verkaufspreis des Salzes, die Salinenspesen, die Zufuhrkosten von der Saline zum Bahnhofe nebst einem Zuschlage von 2 h per 100 Kilogramm Salz als Regiespesen für die Beforgung der Expedition und, falls derselbe die Befestigung der zur Verpackung erforderlichen Säcke seitens der betreffenden Salinenverwaltung wünscht, auch den für die Säcke entfallenden Preis bar einzufenden. 4.) Die Abfertigung der Sendung hat stets auf Rechnung und Gefahr des Bestellers unter Ueberweisung der Frachtgebühren stattzufinden. Die Abfertigung in Frantatur ist unzulässig. — (Lieferungsausschreibung.) Bei der k. k. Staatsbahndirektion Villach gelangt die Ausführung von Hochbauten anlässlich der Erweiterung der Station Sankt Andra zur Ausschreibung. Vorlagetermin der Offerte ist der 2. September, 12 Uhr mittags, bei der k. k. Staatsbahndirektion Villach, wo auch die näheren Bedingungen erhältlich sind.

Theater, Kunst und Piteratur.

— (Eine Maori-Sängerin) gibt gegenwärtig in London erfolgreiche Konzerte. Sie nennt sich Te Rangii

Pai, ist eine recht imposante Erscheinung und verfügt über eine Altstimme von großer Tiefe und Schönheit. Sie ist aus Gisborne im Norden Neuseelands gebürtig; ihre Mutter ist eine Maori-Häuptlingin, ihr Vater Befehlshaber des neuseeländischen Krönungskontingentes. Die neuseeländische Altistin bekundete schon in frühesten Jugend ungewöhnliches Gesangstalent. Die englische Altistin Patey machte ihre Bekanntheit während ihrer Tournee in Australien und sagte ihr, nachdem sie ihr etwas vorgelesen hatte: „Kind, du hast eine Goldmine in deiner Kehle; komme nach England und lasse deine Stimme ausbilden.“ Die Triumphe, die sie in ihrem ersten Konzerte in London feierte, rechtfertigen die Prophezeiung der Madame Patey.

— (Carbous „Fedora“ als Oper.) Luigi Illica hat aus dem vieraktigen Drama Victorien Carbous „Fedora“ ein Opernbuch hergestellt, mit dessen Komposition Franzetti beschäftigt ist.

— (Popotnik.) Inhalt der 8. Nummer: 1.) H. Schreiner: Analyse des kindlichen geistigen Horizontes und der psychologische Prozeß des Lernens. 2.) Dr. Janko Jezak: Ueber die Erklärung von Worten, Ausdrücken und Phrasen bei der Behandlung von Leseleiden in der Volksschule. 3.) A. Peset: Darwinismus und Erziehung. 4.) Melanie Sittig: Das Kaiserlied. 5.) Literaturbericht. 6.) Umschau (Feuilleton, Pädagogische Nachlese).

— (Der Kunstwart.) Rundschau über Dichtung, Theater, Musik und bildende Künste. Herausgeber Ferdinand Avenarius. Verlag von Georg D. W. Callwey in München. (Vierteljährlich 3 Mk., das einzelne Heft 60 Pfg.) Inhalt des zweiten Augustheftes: Die Kunst und die kleinen Städte. Von Erich Schlaifer. — Freie Bücherhallen. (Schluß.) Von Eugen Kalkschmidt. — Giuseppe Martucci. Von Georg Göhler. — Lose Blätter: Aus Goethes Jugendbriefen. — Rundschau: Vom Dilettantenstil. Gegen die Uebersetzungsliteratur. Nochmals Nataly von Eschstruß-Franckhettis „Germania“. Hunnius und Prochazka. Poitsdamerisches. Ein Dokument deutscher Kunst. Jahrbuch der bildenden Kunst 1902. Avenarius über seine Böcklin-Schrift. Der „Türmer“ klagt nicht. — Notenbeilagen: Enrico Bossi. Sonate E-moll für Violine und Pianoforte, 2. Satz; Theodor Streicher, „Das Rösschen, das du mir geschickt“. — Silberbeilagen: Edmund Steppes, zwei Landschaften; drei Abbildungen zu dem Aufsätze „Poitsdamerisches“.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus.

Der Kulturkampf in Frankreich.

Lesneven, 15. August. Die Bewegung der Landleute zu Gunsten der Kongregationschulen der Umgebung dauert fort. Heute pilgerten etwa 15.000 Personen, welche sich aus den umliegenden Pfarrgemeinden vereinigt hatten, mit den Pfarrern nach Vorantragung des Kreuzes und kirchlicher Fahnen und unter Absingung geistlicher Lieder nach Folgoet.

Paris, 15. August. Offiziös wird erklärt, daß die Bestrafung des Rittmeisters Mangin mit der Affäre des Oberleutnants St. Remy nichts zu tun habe, sondern lediglich dienstlicher Natur sei.

Brest, 15. August. Bei der Schließung der Schule in Plouguernevel dauerte es eine halbe Stunde, bis die vor der Schule errichtete Barrikade genommen wurde. Ein Gendarm wurde von der Menge vom Pferde gerissen.

Die Cholera.

London, 15. August. Wie „Daily Telegraph“ aus Kairo vom 14. d. M. meldet, sind dort drei englische Soldaten an Cholera erkrankt und zwei gestorben.

Petersburg, 15. August. Nach amtlichen Angaben hält die Cholera in den größeren, an der Ostchinesischen Eisenbahn gelegenen Städten mit unänderlicher Festigkeit an. Nur in Jukau ließ die Seuche nach.

Villefrance, 15. August. Bei der Enthüllung des Denkmals für die im Kriege von 1870 bis 1871 gefallenen Soldaten hielt Kriegsminister Andree eine Rede, in welcher er unter anderem ausführte: „Wir wollen heute nicht unsere damalige Niederlage verherrlichen, denn wir sind uns noch heute ihrer Folgen wohl bewußt und unterwerfen uns ihnen. Wir ehren durch dieses Denkmal nur das Andenken jener, welche für das Vaterland gefallen sind.“

Creux, 15. August. Als gestern der Schwager Vanderbilts Fair mit seiner Frau eine Automobilsafari unternahm, plagte eine Pneumonie des mit großer Geschwindigkeit dahinsausenden Automobils. Der Wagen stieß gegen einen Baum am Rande des Weges. Fair, welcher das Automobil lenkte, und seine Frau wurden getötet, der Mechaniker schwer verletzt.

London, 15. August. Wie Reuters Bureau erfährt, ist gegenwärtig keine Rede davon, daß England die venezuelanischen Aufständischen als kriegführende Partei anerkennt.

Washington, 15. August. Nach einem Telegramme des Kommandanten des Kriegsschiffes „Topela“ ist Puerto Cabello im Besitze der Aufständischen.

Bangkok, 15. August. Die Regierungstruppen setzten nach einem Gewaltmarsche Muang Pray. Es heißt, die Chan-Leute seien mit einem Verluste von 200 Mann zurückgeschlagen worden und hätten sich zerstreut.

Peking, 15. August. (Neuter-Meldung.) Die Rückgabe der Eisenbahn an China hat sich durch die von Rußland gestellten Bedingungen für die Uebergabe der Strecke Kutschan-Chan-Hai-Kwan verzögert. Die Russen halten die Maschinenwerkstätten sowie die Lokomotivschuppen von Chan-Hai-Kwan noch besetzt und erheben Einspruch dagegen, daß fremde Beamte an der Leitung der Strecke sich beteiligen.

„Henneberg-Seide“

schwarz, weiß und farbig, von 60 Kr. bis fl. 14.65 per Meter — glatt, gestreift, carrirt, gemustert, Damaste zc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins zc.)
 Braut-Seide v. 65 Kr. 6. fl. 14.65 | Foulard-Seide, bedruckt v. 60 Kr. 6. fl. 3.65
 Seiden-Damaste v. 65 Kr. 6. fl. 14.65 | Ball-Seide v. 60 Kr. 6. fl. 14.65
 Seiden-Bastkleider p. Robe v. fl. 8.65 v. fl. 42.75 | Seiden-Grenadines v. 80 Kr. 6. fl. 7.65
 per Meter porto- und steuerfrei ins Haus. — Muster umgehend. — Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. (12) 10-7
G. Henneberg, Seiden-Fabrikant, (ansl. k. u. k. Hofl.) Zürich.

Verstorbene.

Am 12. August. Maria Hermine Majeritz, Beamtenstochter, 3 1/2 J., Karstädterstraße 5, Lungentuberkulose.
 Am 13. August. Franz Brandstetter, Sesselmachersohn, 6 Stunden, Karstädterstraße 24, Debilitas vitae.

Im Zivilspitale:

Am 11. August. Gregor Kunc, Tagelöhner, 62 J., Marasmus senilis. — Johann Sirnig, Hirte, 15 J., Tubercul. pulm.
 Am 12. August. Theresia Rejun, Inwohnerin, 68 J., Carcinoma hepatis.
 Am 13. August. Andreas Eichinger, Zwängling, 63 J., Apoplexia cerebri.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Millimeter
14.	2 u. N.	735.2	16.6	N. schwach	halb bewölkt	
	9 u. N.	735.5	13.2	windstill	teilw. bewölkt	
15.	7 u. M.	735.7	11.0	N. schwach	Nebel	
	2 u. N.	734.6	21.9	SE. zml. stark	fast bewölkt	0.0
	9 u. N.	736.8	15.2	SE. schwach	heiter	
16.	7 u. M.	738.8	12.1	DSD. schwach	Nebel	2.1

Das Tagesmittel der Temperatur vom Donnerstag 13.1° und vom Freitag 16.0°, Normale 19.0°, beziehungsweise 18.9°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Xuntel.

Curort Rohitsch-Sauerbrunn.
 Südbahnstation Pötschach.
 Prachtvoller Sommeraufenthalt.
 Für Magen-, Leber- und Nierenleiden, Zuckerharndrüse, Gallensteine, Katarre der Schleimhäute. Prospekt durch den Director.
 (1225) 12-12

Depôt der k. u. k. Generalstabs-Karten.
 Maßstab 1:75.000. Preis per Blatt 50 Kr., in Taschenform auf Leinwand gepannt 80 Kr.
 Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Das Automobilrennen und die Photographie.

Dieses hochinteressante Rennen Paris - Wien hatte auch die Amateurphotographen mobil gemacht, und es ist wohl selten noch bei einem sportlichen Ereignisse so viel photographiert worden wie bei diesem Anlasse. Selbstverständlich konnten hierbei nur die besten Apparate, die mit raschestem Verschluss versehen waren, gute Erfolge erzielen, und es hat sich noch selten die alte Regel, daß nur erstklassige Apparate allen Anforderungen entsprechen können, so glänzend bewährt wie diesmal. Die Firma R. Lechner in Wien hat eine große Zahl vorzüglicher Aufnahmen, Automobile in schnellster Fahrt darstellend, gemacht, die zum Teil in der Auslage der Firma: Graben 31, ausgestellt sind und einen großen Anziehungspunkt für das Publikum bilden. Diese Bilder sind sämtlich mit in eigener Fabrik hergestellten Lechner'schen Apparaten aufgenommen worden. Interessenten steht auf Wunsch eine Preisliste solcher Apparate kostenfrei zur Verfügung. Platten und Films, ebenso alle gangbaren Kopierpapiere, sowie Chemikalien und alle anderen Bedürfnisse sind in stets frischer Qualität lagernd. Eine eigene Zeitschrift «Lechners Mitteilungen» gibt monatlich Bericht über photographische Neuheiten und werden Probenummern unberechnet versendet. (3068 a)

Heinrich Kenda, Laibach
 größtes Lager und Sortiment aller **Kravatten-Spezialitäten.**
 Fortwährend Kravatten-Neuheiten. (729) 7

Vollständige Anleitung alle Gattungen Dunstobst, Marmeladen und Säfte zu bereiten
Anna Dorns Einsiedekunst
 sowie frisches Obst und Gemüse zu trocknen und aufzubewahren.
 Preis 70 Heller, mit Postzusendung 75 Heller.
 (2857) Zu beziehen durch 10-7
Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's
 Buchhandlung in Laibach.

Schwarze und farbige **Seidenstoffe**
 in grösster Auswahl empfiehlt (1456) 83
Alois Persché, Domplatz 21.

Kufelke's
 BESTE NAHRUNG FÜR gesunde & darmkranke Kinder
Kindermehl. (2845) 14-6

Sehr praktisch auf Reisen. — Unentbehrlich nach kurzem Gebrauche. Sanitätsbehördlich geprüft.
 Attest Wien, 3. Juli 1887.
Kalodont
 unentbehrliche **ZAHN-CRÈME**
 Hervorragende Hygieniker bestätigen, dass eine sorgfältige Pflege der Zähne und des Mundes unerlässlich für unsere Gesundheit ist. Namentlich Magen-Krankheiten können so verhindert werden. Als bewährtestes Mittel hierzu erweist sich „Kalodont“, welches die antiseptische Wirkung mit der notwendigen mechanischen Reinigung der Zähne in vorzüglicher Weise verbindet. (3948) 5-5

Eisen-hältiger Wein
 des Apothekers **Piccolini** in Laibach.
 Kräftigt blutarme, nervöse und Schwache Personen.
 Erhältlich in Apotheken. (8977) 42

Kurse an der Wiener Börse vom 14. August 1902.

Nach dem offiziellen Kursblatte.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der «Diversen Lose» versteht sich per Stück.

Allgemeine Staatsschuld.		Vom Staate zur Zahlung übernommene Eisen-Prior. Obligationen.		Pfundbriefe etc.		Aktien.		Banken.	
Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
Einheits-Rente in Noten März 1902 p. R. 4 1/2%	101.90	102.10		Bobr. allg. St. in 50 J. verl. 4%	97.65	98.65			
in Not. Febr. Aug. p. R. 4 1/2%	101.85	102.05		Deferr. Nordwestb. Anst. 4%	99.00	100.00			
in Not. Juli p. R. 4 1/2%	101.75	101.95		Deferr. ung. Bank 4 1/2% verl.	100.25	101.25			
in Not. Okt. p. R. 4 1/2%	101.70	101.90		4% dto. 50jähr. verl. 4%	100.25	101.25			
in Not. Dez. p. R. 4 1/2%	101.65	101.85		4% dto. 50jähr. verl. 4%	100.25	101.25			
in Not. März p. R. 4 1/2%	101.60	101.80		4% dto. 50jähr. verl. 4%	100.25	101.25			
in Not. Juni p. R. 4 1/2%	101.55	101.75		4% dto. 50jähr. verl. 4%	100.25	101.25			
in Not. Sept. p. R. 4 1/2%	101.50	101.70		4% dto. 50jähr. verl. 4%	100.25	101.25			
in Not. Nov. p. R. 4 1/2%	101.45	101.65		4% dto. 50jähr. verl. 4%	100.25	101.25			
in Not. Febr. p. R. 4 1/2%	101.40	101.60		4% dto. 50jähr. verl. 4%	100.25	101.25			
in Not. Mai p. R. 4 1/2%	101.35	101.55		4% dto. 50jähr. verl. 4%	100.25	101.25			
in Not. Aug. p. R. 4 1/2%	101.30	101.50		4% dto. 50jähr. verl. 4%	100.25	101.25			
in Not. Okt. p. R. 4 1/2%	101.25	101.45		4% dto. 50jähr. verl. 4%	100.25	101.25			
in Not. Dez. p. R. 4 1/2%	101.20	101.40		4% dto. 50jähr. verl. 4%	100.25	101.25			
in Not. März p. R. 4 1/2%	101.15	101.35		4% dto. 50jähr. verl. 4%	100.25	101.25			
in Not. Juni p. R. 4 1/2%	101.10	101.30		4% dto. 50jähr. verl. 4%	100.25	101.25			
in Not. Sept. p. R. 4 1/2%	101.05	101.25		4% dto. 50jähr. verl. 4%	100.25	101.25			
in Not. Nov. p. R. 4 1/2%	101.00	101.20		4% dto. 50jähr. verl. 4%	100.25	101.25			
in Not. Febr. p. R. 4 1/2%	100.95	101.15		4% dto. 50jähr. verl. 4%	100.25	101.25			
in Not. Mai p. R. 4 1/2%	100.90	101.10		4% dto. 50jähr. verl. 4%	100.25	101.25			
in Not. Aug. p. R. 4 1/2%	100.85	101.05		4% dto. 50jähr. verl. 4%	100.25	101.25			
in Not. Okt. p. R. 4 1/2%	100.80	101.00		4% dto. 50jähr. verl. 4%	100.25	101.25			
in Not. Dez. p. R. 4 1/2%	100.75	100.95		4% dto. 50jähr. verl. 4%	100.25	101.25			
in Not. März p. R. 4 1/2%	100.70	100.90		4% dto. 50jähr. verl. 4%	100.25	101.25			
in Not. Juni p. R. 4 1/2%	100.65	100.85		4% dto. 50jähr. verl. 4%	100.25	101.25			
in Not. Sept. p. R. 4 1/2%	100.60	100.80		4% dto. 50jähr. verl. 4%	100.25	101.25			
in Not. Nov. p. R. 4 1/2%	100.55	100.75		4% dto. 50jähr. verl. 4%	100.25	101.25			
in Not. Febr. p. R. 4 1/2%	100.50	100.70		4% dto. 50jähr. verl. 4%	100.25	101.25			
in Not. Mai p. R. 4 1/2%	100.45	100.65		4% dto. 50jähr. verl. 4%	100.25	101.25			
in Not. Aug. p. R. 4 1/2%	100.40	100.60		4% dto. 50jähr. verl. 4%	100.25	101.25			
in Not. Okt. p. R. 4 1/2%	100.35	100.55		4% dto. 50jähr. verl. 4%	100.25	101.25			
in Not. Dez. p. R. 4 1/2%	100.30	100.50		4% dto. 50jähr. verl. 4%	100.25	101.25			
in Not. März p. R. 4 1/2%	100.25	100.45		4% dto. 50jähr. verl. 4%	100.25	101.25			
in Not. Juni p. R. 4 1/2%	100.20	100.40		4% dto. 50jähr. verl. 4%	100.25	101.25			
in Not. Sept. p. R. 4 1/2%	100.15	100.35		4% dto. 50jähr. verl. 4%	100.25	101.25			
in Not. Nov. p. R. 4 1/2%	100.10	100.30		4% dto. 50jähr. verl. 4%	100.25	101.25			
in Not. Febr. p. R. 4 1/2%	100.05	100.25		4% dto. 50jähr. verl. 4%	100.25	101.25			
in Not. Mai p. R. 4 1/2%	100.00	100.20		4% dto. 50jähr. verl. 4%	100.25	101.25			
in Not. Aug. p. R. 4 1/2%	99.95	100.15		4% dto. 50jähr. verl. 4%	100.25	101.25			
in Not. Okt. p. R. 4 1/2%	99.90	100.10		4% dto. 50jähr. verl. 4%	100.25	101.25			
in Not. Dez. p. R. 4 1/2%	99.85	100.05		4% dto. 50jähr. verl. 4%	100.25	101.25			
in Not. März p. R. 4 1/2%	99.80	100.00		4% dto. 50jähr. verl. 4%	100.25	101.25			
in Not. Juni p. R. 4 1/2%	99.75	99.95		4% dto. 50jähr. verl. 4%	100.25	101.25			
in Not. Sept. p. R. 4 1/2%	99.70	99.90		4% dto. 50jähr. verl. 4%	100.25	101.25			
in Not. Nov. p. R. 4 1/2%	99.65	99.85		4% dto. 50jähr. verl. 4%	100.25	101.25			
in Not. Febr. p. R. 4 1/2%	99.60	99.80		4% dto. 50jähr. verl. 4%	100.25	101.25			
in Not. Mai p. R. 4 1/2%	99.55	99.75		4% dto. 50jähr. verl. 4%	100.25	101.25			
in Not. Aug. p. R. 4 1/2%	99.50	99.70		4% dto. 50jähr. verl. 4%	100.25	101.25			
in Not. Okt. p. R. 4 1/2%	99.45	99.65		4% dto. 50jähr. verl. 4%	100.25	101.25			
in Not. Dez. p. R. 4 1/2%	99.40	99.60		4% dto. 50jähr. verl. 4%	100.25	101.25			
in Not. März p. R. 4 1/2%	99.35	99.55		4% dto. 50jähr. verl. 4%	100.25	101.25			
in Not. Juni p. R. 4 1/2%	99.30	99.50		4% dto. 50jähr. verl. 4%	100.25	101.25			
in Not. Sept. p. R. 4 1/2%	99.25	99.45		4% dto. 50jähr. verl. 4%	100.25	101.25			
in Not. Nov. p. R. 4 1/2%	99.20	99.40		4% dto. 50jähr. verl. 4%	100.25	101.25			
in Not. Febr. p. R. 4 1/2%	99.15	99.35		4% dto. 50jähr. verl. 4%	100.25	101.25			
in Not. Mai p. R. 4 1/2%	99.10	99.30		4% dto. 50jähr. verl. 4%	100.25	101.25			
in Not. Aug. p. R. 4 1/2%	99.05	99.25		4% dto. 50jähr. verl. 4%	100.25	101.25			
in Not. Okt. p. R. 4 1/2%	99.00	99.20		4% dto. 50jähr. verl. 4%	100.25	101.25			
in Not. Dez. p. R. 4 1/2%	98.95	99.15		4% dto. 50jähr. verl. 4%	100.25	101.25			
in Not. März p. R. 4 1/2%	98.90	99.10		4% dto. 50jähr. verl. 4%	100.25	101.25			
in Not. Juni p. R. 4 1/2%	98.85	99.05		4% dto. 50jähr. verl. 4%	100.25	101.25			
in Not. Sept. p. R. 4 1/2%	98.80	99.00		4% dto. 50jähr. verl. 4%	100.25	101.25			
in Not. Nov. p. R. 4 1/2%	98.75	98.95		4% dto. 50jähr. verl. 4%	100.25	101.25			
in Not. Febr. p. R. 4 1/2%	98.70	98.90		4% dto. 50jähr. verl. 4%	100.25	101.25			
in Not. Mai p. R. 4 1/2%	98.65	98.85		4% dto. 50jähr. verl. 4%	100.25	101.25			
in Not. Aug. p. R. 4 1/2%	98.60	98.80		4% dto. 50jähr. verl. 4%	100.25	101.25			
in Not. Okt. p. R. 4 1/2%	98.55	98.75		4% dto. 50jähr. verl. 4%	100.25	101.25			
in Not. Dez. p. R. 4 1/2%	98.50	98.70		4% dto. 50jähr. verl. 4%	100.25	101.25			
in Not. März p. R. 4 1/2%	98.45	98.65		4% dto. 50jähr. verl. 4%	100.25	101.25			
in Not. Juni p. R. 4 1/2%	98.40	98.60		4% dto. 50jähr. verl. 4%	100.25	101.25			
in Not. Sept. p. R. 4 1/2%	98.35	98.55		4% dto. 50jähr. verl. 4%	100.25	101.25			
in Not. Nov. p. R. 4 1/2%	98.30	98.50		4% dto. 50jähr. verl. 4%	100.25	101.25			
in Not. Febr. p. R. 4 1/2%	98.25	98.45		4% dto. 50jähr. verl. 4%	100.25	101.25			
in Not. Mai p. R. 4 1/2%	98.20	98.40		4% dto. 50jähr. verl. 4%	100.25	101.25			
in Not. Aug. p. R. 4 1/2%	98.15	98.35		4% dto. 50jähr. verl. 4%	100.25	101.25			
in Not. Okt. p. R. 4 1/2%	98.10	98.30		4% dto. 50jähr. verl. 4%	100.25	101.25			
in Not. Dez. p. R. 4 1/2%	98.05	98.25		4% dto. 50jähr. verl. 4%	100.25	101.25			
in Not. März p. R. 4 1/2%	98.00	98.20		4% dto. 50jähr. verl. 4%	100.25	101.25			
in Not. Juni p. R. 4 1/2%	97.95	98.15		4% dto. 50jähr. verl. 4%					